

SUSANNE PTAK

HEBAMMENMORD

OSTFRIESLANDKRIMI



KLARANT

Hebammenmord

Ostfrieslandkrimi

Susanne Ptak

ISBN: 978-3-95573-210-3

1. Auflage 2015, Bremen (Germany)

© 2015 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, www.klarant.de

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 56310535 von Sorin Popescu (shutterstock).

Sämtliche Figuren, Firmen und Ereignisse dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)
- [Kapitel 17](#)
- [Kapitel 18](#)
- [Kapitel 19](#)
- [Rezepte](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Weitere Ostfrieslandkrimis im Klarant Verlag](#)

Kapitel 1

Annika Harms zog den dicken Wollschal noch enger um den Hals. Obwohl die Temperaturen in der letzten Nacht deutlich angestiegen waren und sie eine warme Winterjacke trug, war ihr kalt. Der leichte Nieselregen und das fahle Morgenlicht ließen sie bis ins Innerste frösteln. Ein Schwarm Krähen zog krächzend über das kleine Waldstück hinweg. Ihre heiseren Schreie verstärkten die Trostlosigkeit des grauen Wintermorgens zusätzlich. Annika hasste den Februar. Ganz besonders in diesem Jahr, wobei es am Anfang des Monats so ausgesehen hatte, als käme der Frühling zeitig. Doch dann meldete sich der Winter mit Macht zurück. Sie schüttelte sich und beobachtete weiter, wie die Logabirumer Feuerwehr versuchte, die Leiche der alten Frau aus dem Entwässerungsgraben zu bergen. Zwar führte der an dieser Stelle fast vier Meter breite Graben durch die Schneeschmelze, die gestern am frühen Abend eingesetzt hatte, deutlich mehr Wasser als gewöhnlich, doch die Uferkante war steil und durch das Tauwetter sehr glitschig, was die Bergung zu einer Herausforderung machte. Den Flüchen der Männer nach zu urteilen, schien sich die Kleidung der Toten, die aus Nachthemd und Morgenmantel bestand, auch noch irgendwo unter Wasser verfangen zu haben.

Wo zum Teufel blieb Werner? Immerhin hatte er sie höchstpersönlich telefonisch aus dem Bett geklingelt und das an ihrem freien Sonntag. Wahrscheinlich saß er noch gemütlich mit seiner Freundin Martha am Frühstückstisch, während sie sich hier draußen den Hintern abfror.

Warum hatte dieser Volltrottel Köster sich auch anschießen lassen?! Der hatte sie doch erst in diese blöde Situation gebracht! Nein, jetzt wurde sie gemein, schalte Annika sich selbst. Natürlich war es nicht Steffen Kösters Schuld gewesen, dass ihn ein Verrückter angeschossen hatte. Und sie mochte sich auch gar nicht vorstellen, was der Kollege im Moment durchmachte. Aber sie war einfach frustriert. Die einzige Sorge, die sie hatte, als sie sich zur Polizei nach Leer versetzen ließ, war die, mit ihrem Vater zusammenarbeiten zu müssen. Und genau dieser Fall war jetzt eingetreten. Privat waren sie sich inzwischen zwar wieder nähergekommen, aber mit dem Vater Tee zu trinken oder ihn zum Vorgesetzten zu haben, waren nun mal zwei grundverschiedene Dinge.

Dabei hatte sich eigentlich alles ganz gut angelassen. Hauptkommissar Günther Schmidt, der Kollege, mit dem sie eigentlich ein Team bildete, war zwar ein ausgemachter Griesgram, aber wenn man ihn zu nehmen wusste, machte die Arbeit Spaß. Nur hatten den Kollegen leider zwei Bandscheibenvorfälle außer Gefecht gesetzt und so war es für Hauptkommissar Werner Harms ein Leichtes gewesen, seine Tochter anzufordern.

Annika sah zu den beiden jungen Frauen hin, die mit ihren Pferden etwas abseits standen und eine Zigarette nach der anderen rauchten. Sie hatten die Leiche gefunden. Vielleicht sollte sie die beiden schon einmal befragen, dann könnten die wenigstens nach Hause. Womöglich konnte sie auch eine Zigarette schnorren. Im Moment hätte Annika für einen Glimmstängel getötet. Aber vermutlich würde Werner genau dann auftauchen, sobald sie den ersten Zug gemacht hatte und sofort wortreich über die Gefährlichkeit des Rauchens referieren.

Egal. Schließlich war sie alt genug, um das selbst entscheiden zu können. Vorsichtig ging sie über den Schneematsch, der inzwischen auf dem aufgetauten Waldweg eine

ausgesprochen glitschige Angelegenheit darstellte, zu den Frauen hinüber, froh, die Gummistiefel im Kofferraum gehabt zu haben.

„Moin, Annika Harms, Polizei Leer“, stellte sie sich vor.

Die Angesprochenen, die aus der Nähe betrachtet doch eher noch Teenager waren, grüßten zurück und nannten ebenfalls ihre Namen.

„Haben die Kollegen schon Ihre Personalien aufgenommen?“, erkundigte sich die Kommissarin.

Beide bejahten. „Können wir dann jetzt hier weg?“, fragte das blonde Mädchen, das sich als Claudia Thiele vorgestellt hatte. „Uns ist saukalt.“

„Ja, nur noch zwei Fragen. Kommt Ihnen die Tote irgendwie bekannt vor?“

„Naja, viel konnten wir von ihr zum Glück nicht sehen. Aber ich denke eher nicht. Und die zweite Frage?“

Annika grinste verlegen. „Kann ich 'ne Zigarette von euch schnorren?“

Claudia Thiele lachte. „Wenn wir dann abhauen dürfen – gerne.“ Sie zog ein Päckchen Zigaretten und ein Feuerzeug aus der Jackentasche und reichte beides Annika.

Mit einem wohligen Seufzer stieß die Kommissarin den Rauch des ersten Zuges aus. „Danke, ihr habt mir das Leben gerettet. Jetzt seht zu, dass ihr ins Warme kommt.“

Die Mädchen schwangen sich in die Sättel, winkten noch kurz und ritten davon.

„Verflucht!“, schimpfte einer der Feuerwehrleute.

„Ist in Ordnung. Jetzt treibt sie bis vorne ans Rohr. Da bekommen wir sie besser 'raus!“

Annika schaute zum Bergungstrupp und sah, wie die Leiche in Richtung Straße trieb. Dort wurde das Wasser einige Meter unterirdisch durch ein Rohr geführt, was den Feuerwehrleuten ermöglichte, von zwei Seiten an die tote Frau heranzukommen. Sie zog noch ein paar Mal an der Zigarette, drückte sie dann an einem Baumstumpf aus, wickelte die Kippe in ein Taschentuch und steckte beides in die Jacke.

Oben an der Straße, die ein wenig höher lag als das Waldgebiet, hielt ein schwarzer Passat Kombi. Na endlich, Werner kam.

„Zieh Gummistiefel an!“, rief Annika ihm zu, sobald er den Wagen verlassen hatte.

Werner schimpfte wie ein Rohrspatz, während er einen halbwegs sicheren Weg durch Pfützen und Morast suchte.

Den Feuerwehrleuten war es inzwischen gelungen, die Leiche der Frau aus dem Wasser zu ziehen und der Notarzt, der schon eine ganze Weile auf seinen Einsatz gewartet hatte, nahm eine erste Untersuchung vor. Polizeioberrmeister Klaus Gerdes machte mit seinem Handy ein Foto vom Gesicht der Toten und zog dann los, um in der Nachbarschaft zu fragen, ob jemand die Tote kannte. Werner Harms nickte ihm zu und ging dann weiter zur Leiche. „Moin, Doktor Bleeker“, begrüßte er den Arzt.

Doktor Bleeker richtete sich auf. „Ach, moin, Herr Harms. Wie geht es dem Kollegen Köster?“

Werner Harms zuckte mit den Schultern. „Gesundheitlich geht's steil bergauf, aber sonst...“ Er wies auf Annika, die zu den beiden Männern getreten war. „Dafür unterstützt mich heute meine Tochter. Annika, das ist Doktor Bleeker. Irgendwie hat er immer Dienst, wenn wir eine Leiche haben. Herr Doktor Bleeker, meine Tochter Annika Harms.“

Der Notarzt nickte Annika zu. „Moin, Frau Harms. Ich geb' Ihnen mal nicht die Hand...“

Entschuldigend hielt er ihr seine gummibehandschuhten, mit Matsch beschmierten Hände entgegen.

„Und, können Sie uns schon etwas sagen?“, erkundigte sich Werner.

„Auf den ersten Blick sind keine Verletzungen zu erkennen. Meine vorläufige Diagnose

ist Tod durch Ertrinken. Ich würde vermuten, dass die Frau irgendwann in der Nacht in diesem Graben gelandet ist. Allerdings ist sie in dem kalten Wasser sehr schnell ausgekühlt. Von daher ist ein genauer Todeszeitpunkt nur sehr schwer zu schätzen, zumindest durch mich. Die Rechtsmedizin wird wahrscheinlich etwas exaktere Angaben machen können.“

„Ist der Graben denn so tief, dass man darin ertrinken kann?“

„Die Feuerwehr schätzt den Wasserstand auf zirka eins fünfzig. Die Frau ist klein und dazu schon älter. Dazu die Kälte – da schwinden die Kräfte schnell.“ Er warf einen Blick zum Graben hin. „Wie Sie sehen, ist auch die Uferkante sehr steil. Aus eigener Kraft wäre sie bestimmt nicht wieder aus dem Wasser gekommen.“

„Was macht eine Frau in diesem Alter mitten in der Nacht im Wald? Noch dazu in Nachthemd und Morgenmantel bei solch einem Sauwetter?“

Der Notarzt grinste schief. „Ich fürchte, das herauszufinden ist Ihr Job. Ich sehe jedenfalls zu, dass ich wieder ins Warme komme.“

„Tut mir leid, dass ich dir den Sonntag versaut habe“, sagte Werner, als Doktor Bleeker gegangen war. Seine Stimme klang zerknirscht, aber seine Augen blitzten fröhlich.

„Für einen Polizisten bist du ein echt mieser Lügner“, entgegnete Annika schroff.

„Aber du hattest gesagt, dass Wilko dieses Wochenende Dienst hat und da dachte ich...“

„Da dachtest du, dass deine Tochter garantiert Langeweile hat und du ihr den Sonntag mit einer Leiche versüßen könntest.“

Werner lachte und auch Annika konnte nun nicht mehr so richtig böse sein.

„Aber heute Nachmittag muss ich mich 'ne Stunde loseisen. Tee bei meinen zukünftigen Schwiegereltern. Und denen ist völlig egal, ob ich einen Mordfall oder Wilko 'ne Not-OP hat. Wenn Doktor Menno Benninga zum Tee lädt, dann hat man gefälligst zu erscheinen und zwar pünktlich!“ Annika verzog genervt das Gesicht.

„Was das angeht, war Hannover besser, oder? Schön weit weg von irgendwelchen Eltern.“

Annika knuffte ihren Vater freundschaftlich in die Seite und lachte. „Naja, Hannover war auch jobmäßig in Ordnung. Aber die Oberarztstelle ist für Wilko eben 'ne echte Chance.“

Werner grinste. „Na, wir werden uns schon zusammenraufen. Wollen wir Klaus helfen, die Nachbarn zu befragen? Vielleicht können wir irgendwo einen Tee abstauben.“

Annika sah sich um. „Welche Nachbarn? Hier wohnt doch kaum einer. Das Haus direkt gegenüber steht schon mal leer.“

„Aber dahinter ist noch 'ne Siedlung. Und wenn du geradeaus durchs Gebüsch schaust, siehst du ein weißes Haus. Dort könnten die Leute vielleicht sogar etwas gehört haben. Lass' uns da anfangen.“ Werner winkte Polizeimeister Mennenga herbei. „Habt ihr irgendwelche Spuren finden können?“

Der junge Polizist schüttelte den Kopf. „Nur direkt am Ufer. Es sieht so aus, als ob die Frau noch versucht hat, aus dem Wasser zu kommen. Sie lebte also wohl noch, als sie da 'rein fiel. Ansonsten nichts Brauchbares. Was auch immer hier passiert ist, ist vermutlich geschehen, bevor es richtig zu tauen anfang. Und mit dem Schnee ist alles weggeschmolzen. Außerdem ist das offenbar ein beliebter Spazier- und Reitweg hier. Jede Menge Abdrücke von Schuhen, Hundepfoten und Pferdehufen. Einen Wildwechsel gibt's auch noch. Ich habe ein paar Spuren fotografiert und vermessen, die von einem Rollstuhl stammen könnten. Aber ob das weiterhilft...“

Hauptkommissar Harms nickte. „In Ordnung. Du bleibst und überwachst den Abtransport der Leiche in die Rechtsmedizin? Wir helfen Klaus bei der Befragung der Nachbarn.“

Mennenga sah zur Straße hoch und sagte: „Da kommt Klaus schon zurück. Vielleicht hat er schon was.“

„Schon ein Ergebnis?“, fragte Werner, sobald Klaus Gerdes angekommen war.

„Zumindest einen Namen. Eine der Anwohnerinnen kannte die Tote. Es handelt sich um Frau Gesa Krüger. Allerdings konnte sie mir nicht sagen, wo Frau Krüger wohnt.“

„Dann lasst uns zum Auto gehen und die Adresse herausfinden“, schlug Werner vor. „Konntest du sonst noch irgendwas erfahren?“

Zu dritt machten sie sich auf den Weg zurück zur Straße.

„Die Frau Smidt, die mir sagte, dass es sich um Frau Krüger handelt, kannte die Tote von früher. Sie war mal Hebamme und hat alle vier Schwangerschaften von Frau Smidt betreut. Privat hatten sie allerdings keinen Kontakt, darum konnte sie mir auch keine Adresse nennen.“

„Und die war sich sicher, dass es sich um Frau Krüger handelt? Ich meine, dass dürfte ja schon ein paar Jahre her sein, dass sie als Hebamme tätig war.“

„Sie war sich sehr sicher. Trotzdem sollten wir die Adresse 'rausfinden und nachsehen, ob es sich wirklich um Frau Gesa Krüger handelt.“

Beim Streifenwagen angekommen, setzte Klaus Gerdes sich in das Auto und nahm per Funk Kontakt mit der Inspektion auf. Kurze Zeit später stieg er wieder aus. „Kannst wieder nach Holtland fahren. Frau Krüger wohnt oder wohnte Alte Poststraße.“

„Klaus, bitte melde dich“, tönte die Stimme von Sonja Keller aus dem Funkgerät im Inneren des Streifenwagens.

Polizeiobermeister Gerdes tauchte zurück in den Wagen und meldete sich: „Was gibt's, Sonja?“

„Du, ich habe gerade gesehen, dass die Frau Krüger letzte Woche Anzeige bei uns erstattet hat und zwar wegen Diebstahls.“

„Aha?! Was wurde denn gestohlen?“

„Konnte sie nicht sagen. Sie hat nur gemeldet, dass in ihrem Schlafzimmer Schränke und Schubladen durchwühlt worden waren. Interessant ist aber, dass sie auch gleich einen Verdacht geäußert hat. Die Frau hat wohl Hauskrankenpflege in Anspruch genommen und beschuldigte eine der Pflegerinnen.“

„Das ist wirklich interessant. Hat sie auch den Namen der Pflegerin genannt?“

„Nur den Vornamen – eine gewisse Eva. Sie hat angegeben, dass sie nicht mehr so gut hören würde und darum den Nachnamen nicht verstanden habe. Es sei auch etwas Ausländisches gewesen. Aber eine Beschreibung hat sie abgeliefert und so viele Evas wird es bei dem Pflegedienst sicher nicht geben. Günther wollte sich eigentlich drum kümmern und die Leute vom Pflegedienst befragen, aber dann ließ ihn ja sein Rücken im Stich. Annika ist bestimmt noch nicht dazu gekommen, seine Akten zu sichten.“

„Ich frag' sie. Aber gib mir doch vorsichtshalber schon mal die Adresse des Pflegedienstes.“

Sonja gab die Information durch und sie beendeten den Funkkontakt.

Polizeiobermeister Gerdes informierte seine Kollegen über das, was er gerade erfahren hatte.

Annika bestätigte, dass sie Günthers Akten noch nicht durchgesehen hatte.

„Überführte diebische Altenpflegerin fährt Patientin mitten in der Nacht nach Logabirum

und wirft sie in den Graben? Klingt das für euch irgendwie logisch?“, fragte Werner ein wenig spöttisch.

„Seit wann sind Morde von Amateur-Mördern logisch?“, entgegnete Annika.

„Auch wieder wahr. Ich schlage vor, wir fahren erst mal nach Holtland und finden heraus, ob es sich bei unserer Toten wirklich um Frau Krüger handelt und falls ja, kümmern wir uns um diesen Pflegedienst.“

Annika nickte zustimmend.

„Wir können deinen Wagen hier stehenlassen und nehmen den Dienstwagen“, schlug Werner vor.

Annika verzog das Gesicht. „Lass‘ mal. Ich fahre dir hinterher.“

Werner grinste. „Du willst ja bloß rauchen.“

Er erntete einen giftigen Blick seiner Tochter. „Und wenn?“

Der Hauptkommissar zuckte die Schultern. „Ist dein Leben. Ich hab’s aufgegeben, dich vor Krankheit und frühem Tod bewahren zu wollen.“

Sie verabschiedeten sich von Klaus Gerdes, stiegen in ihre Fahrzeuge und fuhren nach Holtland.

Eigentlich hatte Annika gar keine Lust auf eine Zigarette. Ihre Hände waren fast zu kalt, um überhaupt das Feuerzeug bedienen zu können. Aber da sie genau wusste, dass Werner sie im Rückspiegel beobachten würde, zündete sie aus Trotz eine an.

Auch nach mehrfachem Klingeln wurde Gesa Krügers Haustüre nicht geöffnet. Gerade wollte Werner sich auf den Weg machen, einmal rund um das Gebäude zu laufen, da öffnete sich die Türe des Nachbarhauses.

„Kann ich Ihnen helfen?“, erkundigt sich eine Frau um die sechzig.

Werner ging zum Zaun, der die beiden Grundstücke voneinander trennte und zog seinen Dienstaussweis aus der Tasche. „Moin, Harms mein Name, Polizei Leer.“

„Oh, Gott! Polizei?! Ist was passiert?!“ Die Frau kam aus der Haustüre und lief auf den Kommissar zu.

„Haben Sie Frau Krüger heute schon gesehen?“

„Nein. Aber das ist nicht ungewöhnlich. Bei dem Wetter geht sie nicht vor die Türe. Sie ist ja auch nicht mehr gut zu Fuß, wissen Sie.“

„War denn der Pflegedienst heute schon hier?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich stehe ja nicht den ganzen Tag hinterm Fenster und beobachte die Straße.“

Werner bezweifelte das zwar, zog aber durchaus die Möglichkeit in Betracht, dass auch ausdauernde Späher hin und wieder abgelenkt wurden.

„Wir haben heute Morgen eine tote Frau gefunden und es könnte sein, dass es sich um Frau Krüger handelt.“

Die Nachbarin sah ihn mit großen Augen an. „Wo haben Sie sie denn gefunden?“

„Logabirum.“

„Ach, dann ist es sicher nicht die Gesa. Wie soll die denn da hingekommen sein?“

„Das wollen wir herausfinden. Aber zuerst müssen wir wissen, ob es sich wirklich um Frau Krüger handelt.“ Werner zog sein Handy aus der Tasche, rief das Foto der Toten auf, das Klaus Gerdes ihm geschickt hatte und zeigte es der Frau.

„Oh, mein Gott!“ Sie schlug die Hand vor den Mund, ließ sie aber sofort wieder sinken. „Das ist Gesa!“

„Hat Frau Krüger mit Ihnen mal über ihren Pflegedienst gesprochen beziehungsweise

über die Tatsache, dass sie von einer Pflegerin bestohlen wurde?“

Die Befragte nickte. Dann schaute sie zu Annika. „Kommen Sie doch einen Moment herein. Ihre Kollegin friert sich ja zu Tode. Ich mache Ihnen rasch 'nen schönen Tee.“

Werner und Annika nahmen dankbar an, froh, wieder ins Warme zu kommen.

„Also wissen Sie, Herr Kommissar“, begann die Frau, die sich inzwischen als Helma Claassen vorgestellt hatte, während sie Tee zubereitete. „Ich glaub' ja eher nicht, dass die Leute vom Pflegedienst bei der Gesa geklaut haben. Die sind alle so nett und hilfsbereit. Da hätte ich schon eher den Mann in Verdacht, der Gesas Garten macht. Der ist nämlich Pole.“ Sie sah Werner und Annika verschwörerisch an. „Aber man soll das ja nicht sagen, wegen der Vorurteile und so.“

„Können Sie uns denn den Namen des Gärtners geben?“, fragte Annika gleich.

Helma Claassen schüttelte den Kopf. „Leider nein. Aber Sie können bei Herrmann Jansen nachfragen. Der wohnt hier gleich ein paar Häuser weiter. Mein Mann ist auch gerade da, die machen sonntags immer Frühschoppen. Wenn ich mich richtig erinnere, hat Herrmann der Gesa den Polen vermittelt. Und er selbst beschäftigt den auch.“ Sie gab Kluntje in die Tassen und schenkte Tee ein. „Wir sind ja alle nicht mehr so jung. Da braucht man hin und wieder ein wenig Hilfe im Garten.“ Sie setzte sich zu den Kommissaren an den Küchentisch.

„Hat Frau Krüger denn noch Verwandte?“, erkundigte sich Werner.

Frau Claassen sah ihn nachdenklich an. „Da ist vor kurzem ihr Enkel aufgetaucht. Den hatte sie schon etliche Jahre nicht mehr gesehen. Vielleicht hat der ja geklaut. Man hört ja heute immer wieder davon, dass sich plötzlich irgendwelche angeblichen Verwandten melden und einen dann bestehen.“

„Wenn da ein Enkel ist, dann muss es doch auch Kinder geben“, stellte Annika fest.

Helma Claassen schüttelte traurig den Kopf. „Gesa hatte nicht viel Glück mit ihrer Familie. Der Mann ist früh gestorben und die Tochter ist ins Ruhrgebiet gezogen, als der Junge noch ganz klein war. Dann starb der Schwiegersohn, die Tochter heiratete nochmal, starb aber dann selbst in jungen Jahren. Der Junge ist dann wohl beim Stiefvater aufgewachsen und seit dem Tod der Tochter hatte Gesa ihn nicht mehr gesehen.“

„Also ist es durchaus möglich, dass das tatsächlich ihr Enkel war und nicht irgendein Betrüger.“

„Möglich ist alles“, entgegnete Helma Claassen, fast ein wenig enttäuscht darüber, dass ihre Theorie offenbar wenig Anklang fand.

„Gab es denn sonst noch jemanden, der sich um Frau Krüger gekümmert hat?“, erkundigte sich Annika.

„Ja, sie hatte noch zwei Freundinnen. Die Antje Ferlemann und die Talea Lürsen. Die kennen sich schon ewig. Haben damals als Hebammen zusammengearbeitet. Die Antje Ferlemann ist letzte Woche beerdigt worden. Die war aber auch krank. Zur Beerdigung war Gesa noch mit.“

Werner hatte bei der Nennung des zweiten Namens aufgehorcht. „Talea Lürsen? Schwester von Fokko Lürsen?“

Helma Claassen strahlte ihn an. „Genau! Kennen Sie die Lürsens?“

Werner nickte und Annika sah ihren Vater argwöhnisch an. Wenn sie sich richtig erinnerte, hieß seine Freundin Martha mit Nachnamen Lürsen.

„Ja, die Talea, die ist ja noch richtig fit“, plapperte Helma Claassen munter weiter. Sie war glücklich, ihr Wissen über die Einwohner Holtlands kundtun zu können. „Aber im

Moment ist sie auch ein wenig eingeschränkt. Hat sich den Fuß gebrochen, oder so.“

Werner stand auf. „Dann bedanken wir uns erstmal ganz herzlich für den Tee, Frau Claassen. Und Sie haben uns sehr geholfen.“

Das Strahlen auf ihrem Gesicht wurde noch breiter. „Man hilft ja immer gerne, Herr Kommissar.“

„Und, wen nehmen wir uns zuerst vor?“, fragte Annika, sobald sie wieder auf der Straße waren.

„Talea Lürsen. Wenn die Nachbarin schon so viel wusste, dann weiß die noch mehr.“ Werner grinste. „Die Lürsens wissen immer über alles Bescheid. Mit Sicherheit hat sie auch Informationen über den Gärtner und den Pflegedienst.“

„Na, dann los.“